

# Steinmarder, Hausmarder

*Martes foina* (ERXLEBEN 1777)

**JÜRGEN PLASS**



RLOÖ	LC
RLÖ	LC
Naturschutzgesetz	
Jagdgesetz	
FFH-RL	
Berner Konvention	III
Bonner Konvention	

Abb. 1: Steinmarder *Martes foina* (© scigelova iStock).

**STECKBRIEF**

Kulturfolger; häufiger, mittelgroßer, graubrauner Marder, gegabelter, sehr variabler weißer Kehlfleck, nachtaktiver, gewandter Kletterer; Geschlechtsdimorphismus, Kopf-Rumpf: 370–520 mm, Schwanz: 205–310, Gewicht: ♂ 1.000–2.000 g, ♀ 700–1.700 g

**Vorkommen:** in weiten Teilen Eurasiens, von Spanien bis in die Himalaya-Region; fehlt in Europa in England, Irland, Island, Norwegen, Schweden und Finnland; in die USA (Wisconsin) als Pelztier eingeführt

**Lebensraum:** bevorzugt offenes, busch- und baumbeständiges, oft auch felsiges Gelände, oft in menschlichen Siedlungen anzutreffen; im Gebirge steigen die Tiere bis 2400 m hoch

**Nahrung:** Allesfresser; vor allem Kleinsäuger, Vögel und deren Eier; im Sommer und Herbst auch Obst (Kirschen, Zwetschken, Weintrauben u. a.); daneben auch Aas

**Fortpflanzung:** Kopula im Sommer (Juni bis August), danach verzögerte Entwicklung (Keimruhe); im März/April dann 3–4 Junge

**Lebenserwartung:** im Freiland bis zu 10 Jahre

**Ähnliche Arten:** in der Dämmerung bzw. im Scheinwerferlicht kann der Steinmarder leicht mit dem ähnlich großen Baumwilder verwechselt werden.

**LEBENSRAUM**

Der Steinmarder ist ein ausgesprochener Kulturfolger und oft in menschlichen Siedlungen anzutreffen, wo er den Tag in Scheunen, auf Heuböden, Dach- und Zwischenböden und anderen Unterschlupfen wie Holz- und Steinhäufen verbringt. Auch die Wurfplätze liegen an diesen Stellen. Als einziger Marder kommt er selbst in den Innenstädten vor. Ansonsten bevorzugt er offenes, busch- und baumbeständiges, oft auch felsiges Gelände. Streifzüge auch im geschlossenen Wald. In den Alpen steigt er bis in Höhen von 2.400 m (LINDEROTH 2005, STUBBE 1993).

**BIOLOGIE**

**Lebensweise**

Im Gegensatz zum Mauswiesel, das ausgesprochen tagaktiv ist und zum Hermelin, das auch während der Dämmerung bzw. im Winter auch nachtaktiv ist, ist der Steinmarder vor allem



**Abb. 2: Lebensraum des Steinmarders *Martes foina*** (Leopoldschlag-Dorf, OÖ; © J. Plass. privat).



**Abb. 3: Steinmarderlosung nach dem Verzehr von Früchten des Faulbaums *Rhamnus frangula*** (© J. Plass, privat).

während der Nachtstunden unterwegs. In der Ranz- und der Jungenaufzuchtzeit können die Tiere aber auch tagsüber beobachtet werden (pers. Beob.).

Das Streifgebiet, das mittels Analdrüsensekret gegen Artgenossen abgegrenzt wird, ist im dörflichen Bereich kleiner als im Feld- und Waldbereich. Offenbar ist im Siedlungsbereich Nahrung leichter zu erreichen (LINDEROTH 2005, STUBBE 1993).

Tagesruheplätze können sehr unterschiedlich sein und in allen Deckung bietende Strukturen liegen. Bevorzugt werden landwirtschaftlich ungenutzte Scheunen mit Stroh (HERRMANN 2004).

### Nahrung

Der Steinmarder ist ein Allesfresser, der seine Nahrung vor allem am Boden sucht. Überwiegend Kleinsäuger, wobei er, im Gegensatz zu anderen Raubsäugetieren, die diese aufgrund des Geruches verschmähen, auch Spitzmäuse und Maulwürfe frisst. Daneben Vögel und deren Eier. Hühnereier werden gerne aus

den Nestern genommen und in der weiteren Umgebung an den unmöglichsten Stellen als Nahrungsvorrat versteckt, die Hühner selbst bleiben meist verschont (pers. Beob.). Die Größe des Eies, die obere Gewichtsgrenze liegt bei 100 g, die Maße bei 55x72 mm, bestimmt darüber, ob es noch im Maul transportiert und in ein Versteck getragen wird oder ob es an Ort und Stelle gefressen wird. Die Nahrungszusammensetzung ändert sich im Laufe des Jahres, im Sommer und Herbst ernährt sich der Steinmarder oft auch vegetarisch. Nachgewiesen sind Getreidekörner und oft auch zuckerhaltige Früchte, wie Erdbeeren, Kirschen, Zwetschken und Weintrauben, bis hin zu Früchten der Heckenrose. Anhand der Kerne in den Losungen ist diese Nahrung mehr oder weniger leicht zu erkennen<sup>1</sup> (Abb. 3). Regenwürmer dürften in den Nahrungsanalysen bisher unterrepräsentiert sein, auch Aas wird aufgenommen, wie die Reste eines Feldhasen mit Fliegenmaden zeigten (LINDEROTH 2005, STUBBE 1993). Immer wieder wird behauptet, dass Steinmarder bspw. Hühner und Enten nur töten, um ihnen ihr Blut auszusaugen. Das gehört jedoch in das Reich der Fabeln. Warum die Tiere ihre getötete Beute dann aber liegenlassen und nicht fressen, kann nicht schlüssig beantwortet werden.

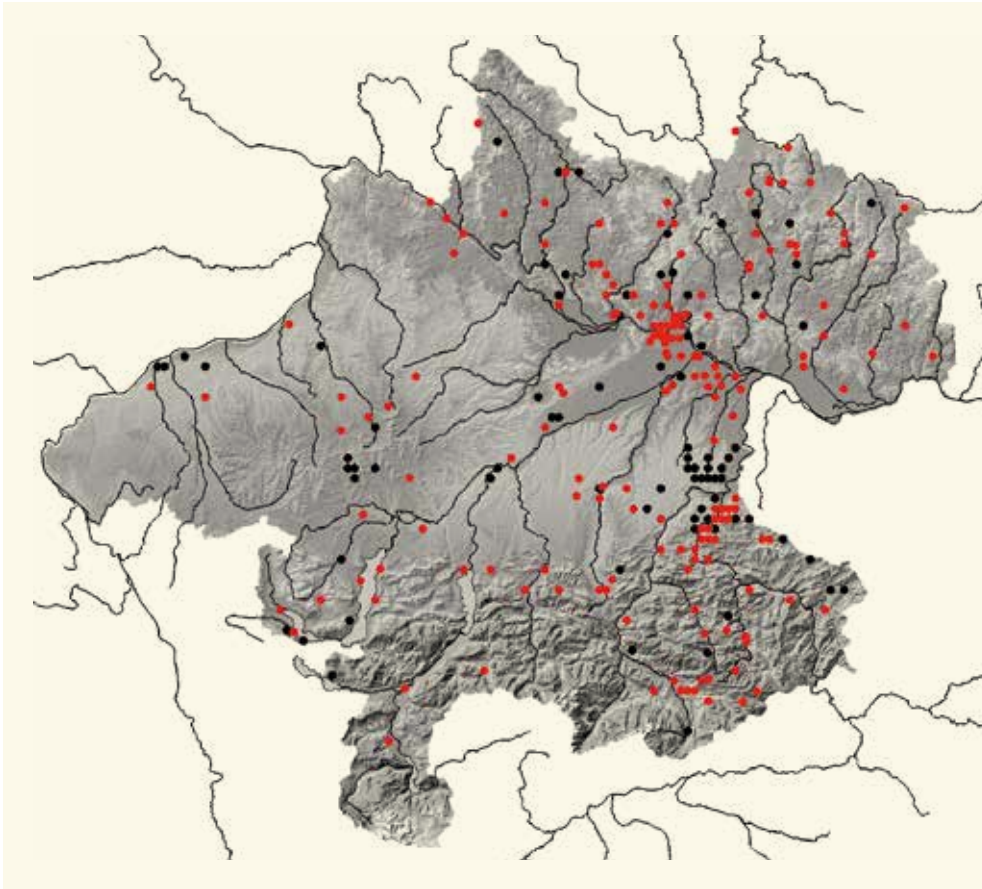
### Fortpflanzung

Die Paarung erfolgt vor allem im Juli (Juni bis August). Wie auch bei zahlreichen anderen Tierarten, wie dem Reh oder beim Dachs, entwickelt sich das befruchtete Ei zunächst nur sehr langsam (Keimruhe). Nach einer Tragzeit von etwa neun Monaten bringt das Weibchen dann im Frühling (März/April) in einem geschützten Versteck durchschnittlich 3–4 noch wenig entwickelte, nackte und blinde Junge zur Welt. Nach einem Monat öffnen sie die Augen, nach 10 Wochen sind sie entwöhnt, aber erst im Alter von etwa 20 Wochen sind sie in der Lage, sich selbst zu versorgen. Im Spätsommer/Herbst löst sich der Familienverband dann auf, das kann aber auch erst im darauffolgenden Frühjahr erfolgen. Geschlechtsreif sind die Jungtiere dann im der Geburt folgenden Jahr, im Alter von 15 Monaten (LINDEROTH 2005, STUBBE 1993).

### Gibt es Hybriden mit dem Baumarder?

Baum- und Steinmarder haben jeweils 38 Chromosomen. Eine fruchtbare Fortpflanzung wäre also, auch anatomisch, grundsätzlich möglich. In der Blüte der Pelztierzucht, in den 1920/30er Jahren, wurde in Deutschland auch versucht, diese beiden Arten zu kreuzen. In STREULI (1932) heißt es: „... teile mir brieflich mit, daß es ihm nach vielen vergeblichen Versuchen gelungen sei, von einer Edelmarderfähe und einem Steinmarder-rüden Junge zu erhalten; ... Hr. Ley führt im übrigen diese erfolgreiche Paarung darauf zurück, daß der männliche Steinmarder viel energischer sei als der Baumarder, und ist der Meinung, daß eine Kreuzung Edelmarderrüde und Steinmarderfähe ganz erheblich schwieriger zu erreichen sei.“ Eine Umfrage bei verschiedenen Pelzhändlern und Kürschnern ergab damals, dass die

<sup>1</sup> bei dieser Losung haben wir, die Mitarbeiter des Biologiezentrums, auch lange gerätselt, um welche Früchte es sich handelt; schließlich hatte Botaniker Michael Hohla die Lösung parat.



### VERBREITUNG

Der Steinmarder kommt in einem Großteil Oberösterreichs vor und ist nicht gefährdet. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts kam es zu einer starken Ausweitung des Verbreitungsgebietes. Die Lücken sind erhebungsbedingt. Aus den Nördlichen Kalkalpen gibt es vor allem Daten aus dem Nationalpark Kalkalpen, ansonsten ist über die Verbreitung nur wenig bekannt, entlang der Täler dringt er jedenfalls in diesen Bereich vor. Eine Ausdehnung der Schonzeit von 1. März bis 31. August ist angebracht.

**Abb. 4:** Nachweise des Steinmarders *Martes foina* in Oberösterreich

Felle jeweils einer Art zuzuordnen waren, also keine Hybride aus dem Freiland bekannt waren.

Es wird zwar immer wieder von Jägern behauptet, dass sie einen Bastard erlegt hätten, bei der Überprüfung haben sich die Tiere aber dann doch als Baummarder herausgestellt (STUBBE 1993).

### VERBREITUNG

#### Verbreitungsgeschichte

Nach OFNER (1975) kam 1731 in Gemeindegebiet von Reichraming, neben 23 Edelmardern, nur ein Steinmarder zur Strecke. Das Schussgeld betrug damals 30 kr.

THRATHNIGG (1956), der die Tier- und Pflanzenarten der Scharnsteiner Auen um 1821 (Simon Witsch) bearbeitete, schreibt über „den Steinmarder (Hausmarder) *Mustela foina*: Et was selten.“

Laut WEIDMANN (1834) kommt der „Steinmarder *Mustela foina*. Erleben“ im Gebiet um Ischl vor.

HINTERBERGER (1858) berichtet über die Marder im Gebirge: „..., während die Marder, *Mustela Martes & foina*, ..., im Sommer in die eigentliche Alpenregion kommen, im Winter sich aber wieder in die Waldregion oder in die Nähe der menschlichen Wohnungen zurückziehen.“

EHLICH (1871) führt den Steinmarder als Bewohner Oberösterreichs an. Damals wurde noch kein Wert auf Fundorte gelegt.

1877 (1. Jänner bis 31. Dezember) kamen in der gräflich von Arco-Valleyschen Jagden in St. Martin im Innkreis drei Steinmarder zur Strecke, in der vom gräflichen Oberförster Lorenz Will gepachteten Jagd zwei weitere (Archiv KERSCHNER).

GASSNER (1893) berichtet aus der Umgebung von Gmunden „In den geflügelreichen Bauernhöfen von Ohlstorf, Gschwandt findet man mit Eintritt der kälteren Jahreszeit zwei sich im Hühnerhofe sehr unangenehm fühlbar machende Gäste, nämlich den Iltis (*F. putorius*) und den Stein- oder Hausmarder (*Mustela foina*).“

In den Fundort-Notizen von Präparator Josef Roth aus Wels ist für den 5. Juli 1897 ein erlegter Steinmarderrüde im Revier Wildberg (Duschbergleithen) angegeben. 1900–1903 in Hahnenhort (Hellmonsödt) einige weitere Tiere.

Roth wusste noch nichts von der Keimruhe beim Steinmarder. Er vermutet, da im Februar zwei Tiere beisammen waren, dass es sich um die Paarungszeit handelt (Archiv KERSCHNER).

1906 war im oberen Mühlviertel ein „Marderjahr“, d.h. die Tiere (Baum- und Steinmarder) waren auffällig sichtbar (LTP 25.01.1906, S. 5).

WETTSTEIN (1926) berichtet: „... im allgemeinen dürfte der Steinmarder seinem Verwandten [Baummarder, Anm.] in Österreich an Seltenheit kaum viel nachstehen.“

Im Präparations-Verzeichnis von Josef Roth sind vier junge Steinmarder, gesammelt am 29. April 1923 in Hafeld, östlich Lambach, angeführt (Archiv KERSCHNER).

In den Wiener Rohwarenpreisen vom 15. Juni 1928 ist der Preis für einen dunklen Winter-Steinmarder mit bis zu 105.- Schilling angegeben. Nur das Baumarderfell war damals teurer (bis 160.-) (Anonymus 1928).

In Zeitlingers Aufzeichnungen, in denen er Tierbeobachtungen aus der Umgebung von Leonstein aus den Jahren 1895 bis 1935 notierte, findet sich über den Steinmarder: „*Mustela foina* Erxl. Hausmarder, selten in Bauernhäuser oder Heustadeln“ (Archiv KERSCHNER).

Kerschner fand am 24. Jänner 1947 Spuren eines Steinmarders am Donaukai in der Nähe des Winterhafens.

Gesetzlich gab es erst 1938 eine entsprechende Änderung, als das Reichsjagdgesetz von 1934 auch in Österreich Rechtskraft erlangte. Dieses Gesetz brachte einige Verbesserungen: So wurden neben dem Dachs auch Stein- und Baumarder, der Otter, der Iltis und der Nerz zum jagdbaren Wild gerechnet (DIEBERGER 2001).

Kurt Kriso, der sich neben der Waldentwicklung des Kobernauserwaldes (KRISO 1961) auch mit der Jagd im Gebiet beschäftigt hat, sammelte auch Daten zu Jagdstrecken, darunter auch jene des Steinmarders. Demnach waren die Tiere im südwestlichen Bereich des Kobernauserwaldes, in den Forstämtern Mattighofen, Friedburg und Schneegattern, einem Gebiet von über 10.000 ha, in den Jahren zwischen 1824 und 1848 durchaus verbreitet. In den 25 Jahren wurden insgesamt 466 Steinmarder gefangen bzw. erlegt, was einer durchschnittlichen jährlichen Strecke von 18,64 Steinmarder entsprach. In den folgenden 100 Jahren, zwischen 1849 und 1948, wurden immer weniger Tiere erbeutet, nach 1903 kam dann überhaupt kein Steinmarder mehr zur Strecke (Archiv KERSCHNER).

HAMANN (1960) schreibt, dass vor 30 Jahren [1930, Anm.] am Ansitz in der „*Hiaßensteingrube*“ am Schiltenberg (Gemeinde Linz, Ebelsberg) so mancher Steinmarder beobachtet werden konnte; jetzt aber sehr selten geworden ist.

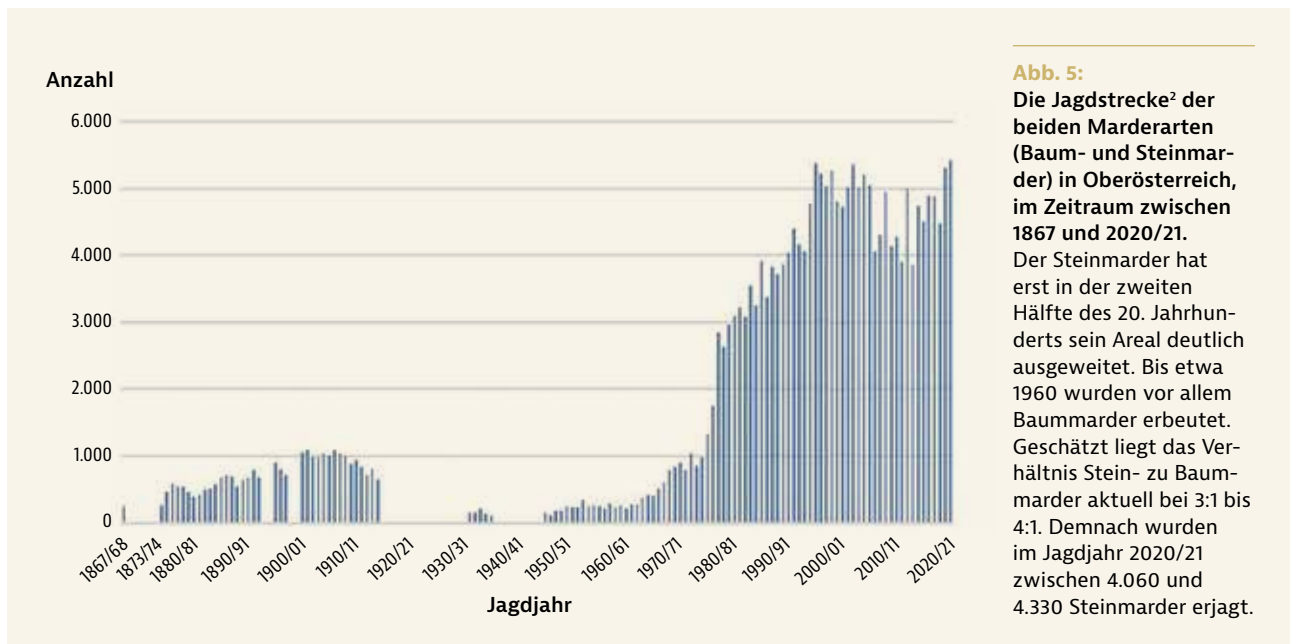
Hingegen berichtet BRAUNSCHMID (2001), dass er den ersten Steinmarder in Langzwettl (Gemeinde Zwettl an der Rodl) im Jahr 1960 gefangen hat, was damals eine Sensation war. Seitdem breiteten sich die Tiere rasch aus.

WETTSTEIN (1963) berichtet: „*Der Steinmarder ist in unserem Gebiet selten, da er ebene Gegenden bevorzugt. Als Fundorte können nur ... und die Umgebung von Linz angeführt werden.*“

ROISS (1967) schreibt, dass der Steinmarder in der Gemeindejagd von Windhaag bei Freistadt „*ausgestorben*“ ist.

1928 brachte das (dunkle) Fell eines Steinmarders im Winter bis zu 105.- österreichische Schillinge (Anonymus 1928), 1966, fast vierzig Jahre später, kostete ein Fell, wie folgende Begebenheit zeigt, bereits 1.000.-. 1966 spürte (bestätigte) ein Jäger, der Bauer war, in einem Stadel in Perg einen Steinmarder. Daraufhin passten obiger Jäger und ein befreundeter Jagdkollege, der vom Zivilberuf Hilfsarbeiter in einer Baustoffhandlung war. Rudolf Leeb, der gerade die Jagdprüfung bestanden hatte, trieb den Marder aus, worauf er vom Hilfsarbeiter erlegt wurde. Daraufhin kam es zum Streit, wem nun das Fell gehören soll, demjenigen, der den Marder ausgespürt hatte oder stand es dem Erleger zu? Immerhin ging es dabei um 1.000.- Schillinge, für diesen Betrag musste der Hilfsarbeiter zwei Wochen lang arbeiten (R. Leeb, mündl. Mitt.).

REBEL (1933) führt den Steinmarder als seltener als den Edelmarder an, als Referenz für Oberösterreich gibt er nur an: „*(Kerschner, Liste).*“



2 reine Abschusszahlen, kein Fallwild berücksichtigt

Kerschner, der nach Kriegsende vorübergehend in Glasenbach interniert war, notierte seine Gespräche 1946 mit Mitgefangenen, in denen es um das Vorkommen der heimischen Säugetiere ging. Forstrat Hans Metz aus Schneegattern hatte bisher noch keine Beobachtung, es wurde auch kein Abschuss bekannt. Franz Wilhelm aus Frankenmarkt teilte mit, dass im Revier Frankenmarkt der Steinmarder sehr selten ist. Er hat bisher in seinem Leben bisher nur drei Tiere gesehen. Auch für Karl Resch aus Freinberg ist der Steinmarder eine seltene Erscheinung. Jährlich wird höchstens ein Tier erlegt. Michael Stadler aus Grünau meinte nur „weniger als Edelmarder.“

Zumindest bis zum Jahr 1951 kam der Steinmarder in der Umgebung von Reichenthal nicht vor, wie Jagdaufseher Johann Nimmervoll an Kerschner schrieb.

ERLINGER (1969) berichtet aus seinem Beobachtungsgebiet in der Umgebung von Braunau: „Hier kann ich mich nur auf eine einigermaßen sichere Angabe von Innwerk-Arbeitern stützen. Demnach kamen 2 prächtige Steinmarder zum Vorschein, als jene eine Bauhütte abbrachen, die jahrelang bei Fluß-Kilometer 54,0 am bayrischen Innufer gestanden war.“ Offenbar war die Art damals im Westen Oberösterreichs noch sehr selten.

Die Steigerung der Jagdstrecke verdeutlichen auch REIMOSER & REIMOSER (2006). Für den Zeitraum 1955–1964 betrug der jährliche durchschnittliche Abschuss in den meisten Bezirken Oberösterreichs 0,001–0,1 Marder/100 ha Bezirksfläche, der 40 Jahre später (1995–2004) im Zentralraum und im Mühlviertel auf 0,501–1,0 und in den südlichen und westlichen Bezirken immerhin auf 0,101–0,5 Tiere/100 ha Bezirksfläche anstieg. Leider wird in der Jagdstatistik bis heute nicht zwischen Baum- und Steinmarder unterschieden. Man kann aber davon

ausgehen, dass der Anteil an Steinmarder aktuell deutlich höher ist (3:1 bis 4:1).

BLUMENSCHNEIN (2009) schreibt, dass der Steinmarder flächendeckend im Bezirk Steyr vorkommt. Wie aber die reale Verteilung – Siedlungsbereiche versus Waldgebiete – aussieht, kann auch er nicht beurteilen. Den Anstieg der Population hat er anhand der Abschusszahlen dokumentiert: zwischen 1892 und 1898 wurden jährlich durchschnittlich 94 Stück, in den Jahren zwischen 1995/96 und 2005/06 dann schon 271 Tiere erlegt bzw. gefangen. Alle zehn Jahre verdoppelte sich der Abschuss. Er schätzt den Anteil der Steinmarder an der Statistik mit 80 %. Er konnte den Steinmarder in 40 Minutenfeldern nachweisen, insgesamt 93 Nachweise, davon belegte er 82 Tiere (NMW).

ČERVENÝ et al. (2003) hatten Nachweise in allen Quadranten entlang der oberösterreichisch-tschechischen Grenze, ebenso ANDĚRA & GAISLER (2012).

### GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Der Steinmarder ist in Oberösterreich nicht gefährdet. Um die Bestandssituation bzw. -entwicklung beurteilen zu können, ist es aber in Zukunft notwendig, dass in der Abschussstatistik die beiden Marderarten getrennt geführt werden.

Auch ist von der Jägerschaft, **im Sinne der Waidgerechtigkeit**, zu fordern, dass die Schonzeit, aktuell nur zwischen 1. Mai und 30. Juni, auf 1. März bis 31. August ausgeweitet wird und das Fängischstellen von Fallen – derzeit sind nur Durchlauffallen erlaubt – in diesem Zeitraum verboten wird.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Biologiezentrum Linz Sonderpublikationen](#)

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: [Saeugetiere\\_OOE](#)

Autor(en)/Author(s): Plass Jürgen

Artikel/Article: [Steinmarder, Hausmarder Martes foina \(Erxleben 1777\) 655-659](#)